Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 34 (1976)

Artikel: 900 Jahre Dagmersellen
Autor: Felber, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718253

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

900 Jahre Dagmersellen

Alfred Felber

In seiner Chronik des Klosters Einsiedeln, bekannt unter dem Namen «Liber Heremi», hat der Geschichtsschreiber Aegidius Tschudi unter der Jahrzahl 1076 vermerkt, dass der damalige Abt Seliger grosse Vergabungen an das Kloster gemacht habe; nebst Twingen und Kapellen im Aargau und Oberaargau werden aufgezählt: Ettiswil, Wauwil und Dagmersellen.

Zwar wird die Richtigkeit dieses Datums heute von namhaften Historikern angezweifelt, doch lässt sich weder das Für noch das Gegen exakt beweisen. Darum hat sich Dagmersellen an die Jahrzahl gehalten, die seit Jahrhunderten als Tradition gegolten hat, und begeht 1976 seine 900-Jahr-Feier. Das Datum der Ersterwähnung bedeutet für eine Ortschaft wohl den Eintritt in die Geschichte. Doch müssen wir uns klar sein, dass dieser Zeitpunkt nur in seltenen Fällen mit der Erstbesiedlung zusammenfällt. So dürfen wir für Dagmersellen annehmen, dass es um 700 bereits existiert hat.

Die Geschichte von Dagmersellen ist wie jene der Gemeinden Ettiswil, Egolzwil und Wauwil, die in der Seliger'schen Schenkung mit inbegriffen waren, während Jahrhunderten eng mit dem Stift Einsiedeln verknüpft. Der Abt war der Oberherr, dem der grösste Teil von Grund und Boden und ein Drittel der Höfe gehörte. In Dagmersellen fanden jährlich zwei Gerichte über alle Klosterleute statt, die zwischen Reuss und Aare wohnten. Wer das 14. Altersjahr erreicht hatte, war bei Strafe verpflichtet, zu diesen Maien- und Herbstgerichten zu erscheinen. Der Abt sprach dabei Recht, fertigte die Käufe und Vergabungn von Klostergut und nahm die Huldigung seiner Untertanen entgegen. Es war Tradition, dass der Abt nur im Jahr nach seiner Wahl persönlich erschien. Für die übrigen Gerichte entsandte er einen Ammann, meist waren das, auch nach der Reformation, die Bürgermeister von Zürich. So sass 1464 auch Hans Waldmann dem Gericht in Dagmersellen vor.

Während der sechshundertjährigen Zugehörigkeit zu Einsiedeln war das Verhältnis zwischen Oberherrn und Untertanen mehrmals getrübt. Abt und Konvent pochten auf ihre verbrieften Rechte, die oftmals nicht mehr zeitgemäss waren. So nannte der Abt 1544 seine Untertanen «Gotteshausleute», d. h. Hörige, während Luzern schon 1481 die Leibeigenschaft abgeschafft hatte. Auch der Stand Luzern gab Anlass zu einer Trübung des Verhältnisses mit dem Kloster. Das war mit ein Grund, dass Einsiedeln 1678 seine Güter in

Dagmersellen dem befreundeten Kloster St. Urban verkaufte, von dem sie Luzern ein halbes Jahr später erwarb. Der Hauptgrund lag allerdings in der Tatsache, dass sowohl Einsiedeln wie St. Urban in dieser Zeit sich mit grosszügigen Neubauplänen befassten, wozu sie dringend flüssiges Geld benötigten.

Über seine Güter in Dagmersellen bestellte Einsiedeln einen Vogt in Graf Rudolf von Rapperswil, der aber die Vogtei sofort als Unterlehen an die Ministerialenfamilie von Trostberg weitergab. Dieses Geschlecht, aus dem Aargau stammend, besass bereits eigene Güter in Dagmersellen und baute sich mitten im Dorf eine Wasserburg. Nach ihrem Aussterben wurde die Vogtei zweigeteilt. Die eine Hälfte gelangte an Anna von Rümlang-Teitingen, dann an ihren zweiten Gemahl Schultheiss Peter Ottimann von Zofingen und dessen Sohn. Der andere Teil kam an die Herren von Liebegg, dann an die Rusch von Wolhusen und gelangte in die Hände derer von Luternau, die sich in Bern einbürgern liessen. 1450 gelang es Luzern, einen Teil des Zwings Dagmersellen aus den Händen von Hans Ulrich Ottimann von Basel, zu erwerben, den andern Teil kaufte die Stadt 1515 von Ursula von Luternau.

Auch andere Grundherren besassen Güter in Dagmersellen, vor allem das Stift Beromünster und das Kloster St. Urban, aber auch das Frauenkloster Ebersecken und das Chorherrenstift Zofingen. Als weltliche Grundeigentümer seien erwähnt die Herren von Büttikon, von Bottenstein und Frau Anfelisa von Rüssegg-Aarburg.

Durch den Uebergang an Luzern waren auch die verwickelten Gerichtsverhältnisse in Dagmersellen einfacher geworden. Das Gericht, das ursprünglich Abtgericht von Einsiedeln über Eigen und Erbe aller seiner Leute zwischen Reuss und Aare gewesen war, entwickelten sich mehr und mehr zu einem Gericht des Landesherrn Luzern. Als Gerichtsherr amtete der Schultheiss von Willisau, der den Stab führte und als äusseres Zeichen seiner Würde einen Sperber auf der Hand trug und einen Vogelhund mit sich führte. Als Luzern 1679 die Einsiedler Güter kaufte, war diese Entwicklung abgeschlossen.

Legende zu Bild auf der Vorderseite:
Dagmersellen mit dem Fabrikgelände im Vordergrund. Aufnahme vom Hübeli aus (Weg von der Sagen nach der Ruumi).

Legende zu Bild auf der Rückseite:
Hochstudhaus an der Baselstrasse. Ursprünglich war das Dach mit Stroh gedeckt und reichte auf der Strassenseite noch weiter hinunter. 1858 zählte das Dorf noch 84 strohgedeckte Wohnhäuser.